

Frankenberger Nachrichtenblatt

und Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Des Charfreitags wegen wird die nächste Nummer d. Bl. erst Sonnabend früh von 7 Uhr an ausgegeben.

Bekanntmachung.

Nachdem
1) an Stelle des bisherigen Ortsrichters
Herrn Gutsbesizers Johann Friedrich Dietrich in Altenhain,
welcher seine Function freiwillig niedergelegt hat,
Herr Gemeindevorstand Friedrich Julius Nuttloff daselbst,

sowie
2) Herr Gutsbesizer Johann Gottlieb Schocke daselbst
als Gerichtschöppe und Urkundsperson am heutigen Tage in Pflicht genommen worden sind, so wird solches andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Frankenberg, den 25. März 1872.

Das Königl. Gerichtsam t.
Wiegand.

Subhastations-Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichtsamte soll

den 31. Mai 1872

das dem Tischler Friedrich August Berndt in Irbersdorf zugehörige Haus- und Gartengrundstück, № 26a des Katasters und Fol. № 45 des Grund- und Hypothekensuchs für Irbersdorf, welches Grundstück am 6. März 1872 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 520 R_g — — — gewürdert worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bejugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.
Frankenberg, am 18. März 1872.

Königliches Gerichtsam t.
Wiegand. St.

Erledigt

hat sich die in № 33 des hiesigen Nachrichtenblattes erlassene, den verschwundenen Kofferträger Siefert aus Niederwiesa betreffende Bekanntmachung vom 16. März a. c.
Frankenberg, am 22. März 1872.

Das Königl. Gerichtsam t.
Wiegand. L.

Bekanntmachung.

Zufolge Anzeige und Protocolls vom 18. dieses Monats ist heute auf dem für die Firma: Pelz & John in Frankenberg bestehenden Fol. 27 des Handelsregisters für hiesigen Gerichtsamtsbezirk Herr August Jvens als Procurist eingetragen worden.
Königliches Gerichtsam t. Frankenberg, den 25. März 1872.

Wiegand. Zw.

Statistisches.

Das amtlich vom Ministerium der Justiz herausgegebene „Königlich Sächsische Justizministerial-Blatt“ bringt in seiner Nr. 2 vom laufenden Jahre einen summarischen Auszug vom Herrn Generalstaatsanwalt Dr. Schwarze zusammengestellter Uebersichten der Civilrechtspflege im Königreiche Sachsen aus den Jahren 1860 bis 1869. Wir haben aus dem reichen und interessanten Material des beschränkten Raumes unseres Blattes wegen nur einige Verhandlungsgegenstände mit den Angaben des Anfangs- und Schlussjahres der Statistik wieder herausgezogen in der Annahme, daß sie nicht allein in den Verwaltungskreisen Interesse erregen dürften und geben dieselben wieder, den geehrten Lesern selbst die Reflexionen daraus überlassend.

Civilprozesse kamen bei den Appellationsgerichten, den Königl. Untergerichten und den Schönburg'schen Gerichten zur Verhandlung

1860: 78,539, — 1869: 135,523, — 1869: wurden beendet durch rechtskräftiges Erkenntniß 1860: 23,116, — 1869: 35,545; durch Ver- 129,950. Darunter befanden sich Wechselklagsachen 1860: 3723, — 1869: 11,827, — 1869: 10,357; Executionsklagsachen 1860: 2761, — 1869: 3507. Von der Gesamtzahl gleich 1860: 21,241, — 1869: 50,094; durch andre Ursachen 1860: 22,091, — 1869: 30,567. Am Jahreschlusse waren noch Klagen unbee- digt überhaupt, aus dem betreffenden laufenden und aus früheren Jahren, 1860: 12,101, — 1869: 13,744.

Concurrenzen kamen bei den Königl. Untergerichten und den Schönburg'schen Gerichten zur Verhandlung überhaupt 1860: 204, darunter 68 von Kaufleuten und Fabrikanten, — 1869: 276, davon 117 von Kaufleuten und Fabrikanten. Beendigt wurden definitiv Concurrenzen aus dem laufenden und aus früheren Jahren 1860 durch rechtskräftiges Erkenntniß 123 und durch

Vergleich 162, — 1869 durch rechtskräftiges Erkenntniß 150 und durch Vergleich 159. Un- beendet blieben am Jahreschlusse überhaupt — d. h. aus dem laufenden und aus früheren Jah- ren — 1860: 399 und 1869: 185.

Klagen in Ehesachen wurden bei den Appellationsgerichten, beim kathol.-geisl. Con- stitorium zu Dresden, beim Domstiftl. Consi- storium zu Bautzen und beim Gesamtconsistorium zu Glauchau 1860 angebracht 815 (Klagender Theil davon: 361 Ehemänner, 454 Ehefrauen), 1869: 1049 (433 klagende Ehemänner, 616 Ehefrauen). Erledigt wurden durch rechtskräf- tiges Erkenntniß 1860: 765 Sachen, 1869: 809, durch Zurücknahme der Klage 1860: 74, — 1869: 87, durch Tod und andre Ursachen 1860: 55, — 1869: 79. Von den durch rechtskräftiges Erkenntniß erledigten Eheklagsachen wurden wiederum erledigt durch Richtig- erklärung 1860: 16, — 1869: 21, durch Schei- dung vom Bunde 1860: 454, — 1869: 496.

durch Fortsetzung der Ehe 1860: 295, — 1869: 202. Ehetrennungen erfolgten u. a. aus folgenden Scheidungsgründen: wegen Ehebruch 1860: 129, — 1869: 129, wegen bösslicher Verlassung 1860: 39, — 1869: 57, wegen lebensgefährlicher Mißhandlung 1860: 126, — 1869: 132. Nicht uninteressant ist auch die Dauer, welche die getrennten Ehen bis zur Trennung hatten. Die nachfolgende kleine Tabelle giebt darüber Aufschluß:

unter 1 Jahr	1—5 J.	5—10	10—15	15—20
1860: 21	137	135	87	46
1869: 7	183	152	84	54
20—25	25—30	30—35	35—40	Im Jahre 1862
1860: 23	18	3	—	wurde eine über
1869: 18	10	6	3	40jähr. Ehe gelöst.

Vormundschaftsachen beschäftigten die kgl. Untergerichte und die Schönburg'schen Gerichte 1860: 10,670, — 1869: 13,755. Ursache der Vormundung waren Unmündige 1860: 117,460, — 1869: 194,039; Geisteschwache 1860: 1759, — 1869: 2370; Verschwender 1860: 35, — 1869: 54; Abwesende 1860: 1099, — 1869: 1766.

Ueber die Ergebnisse der Statistik der Strafrechtspflege behalten wir uns bis nach Veröffentlichung derselben vor, da dieselben von gleichem, wenn nicht noch höherem Interesse sein werden.

Der gute Herr.

Eine Criminalgeschichte von J. D. S. Lemme.

(Fortsetzung.)

Ein Polizeidiener führte mich in das Gefängniß der Frau, ließ mich mit ihr allein.

Ich nannte mich ihr. Sie kannte mich schon, sie hatte mich gesehen, wie ich sie.

Ein Hoffnungsstrahl leuchtete in ihren verweinten Augen, färbte ihre bleichen hageren Wangen. Dann sah sie mich fragend an, was ich ihr zu bringen habe.

„Ich komme im Auftrage des Herrn von Felsen zu Ihnen,“ sagte ich ihr.

„Ah, da bringen Sie mir auch Nachricht von meinem Kinde!“

Ihr Kind war ihr erster Gedanke!
„Der Herr von Felsen und seine Gattin nehmen sich seiner an.“

„Ich wußte es. O, mein Herr, das sind vor-
treffliche, edle Menschen!“

Ich konnte ihr darauf nichts erwidern.

„Der Herr von Felsen,“ sagte ich, „hat mich ge-
beten, mit Ihnen über Ihre Angelegenheit zu spre-
chen. Er ist von Ihrer Unschuld überzeugt.“

„Ich bin unschuldig, mein Herr!“

„Ich glaube es Ihnen, wie ich es dem Herrn
von Felsen glaube. Aber Polizei und Gericht
werden es Ihnen nicht glauben, so lange Sie nicht
die volle Wahrheit sagen.“

Sie wurde unruhig.
„Kann ich mehr sagen, als daß ich unschuldig
bin?“

„Ja. Sie müssen es beweisen, da alle Anzeichen
gegen Sie sind.“

„Beweisen? Wodurch könnte ich das?“

„Durch Nennung des wahren Thäters!“

Sie antwortete mir nicht.

„Der Herr von Felsen hat mir Alles mitge-
theilt!“ sagte ich ihr.

„Gleichviel!“ rief sie entschlossen.

„Haben Sie die Folgen Ihres Entschlusses über-
dacht?“ fragte ich sie. „Sie werden bestraft, als
Diebin, zu einer Haft von mindestens sechs
Monaten, und Ihre Haft ist das Zuchthaus.“

Sie mußte sich an die Wand zurücklegen, an
der sie saß. Dann erhob sie sich.

„Sie wissen Alles?“ fragte sie.

„Ja!“

„So hören Sie. Ich weiß, Sie meinen es gut
mit mir, Sie, wie der Herr von Felsen. Ich weiß
auch, wie Sie über meinen Mann denken. Aber

eine Frau kann nie ihren Mann anklagen. Es
wäre unnatürlich!“

Sie stand so klar, so fest, so stolz fast vor mir,
als sie die Worte sprach.

Unnatürlich! sagte auch sie.

Ich konnte ihr nicht mehr widersprechen. Ich
gab ihr die Hand.

„Ich werde für Sie thun, was ich kann.“

„Aber Nichts gegen meinen Mann?“

Ich versprach es ihr.

Dann hatte sie noch eine Bitte, ihr täglich Nach-
richt von ihrem Kinde in das Gefängniß zukom-
men zu lassen.

Ich versprach ihr auch das.

„Aber schicken Sie es mir nicht!“ bat sie.

„Wenn ich es sähe, und es würde wieder von
mir gerissen —“

Ein Strom von Thränen erklickte ihre Stimme.

Ich verließ sie.

Nach ihrem Manne hatte ich sie doch nicht
fragen können. Sie wußte, wie ich über ihn
dachte, und auch, daß ich Recht hatte, einen
Menschen wie ihn zu verachten.

Und sie liebte diesen Menschen und wollte für
ihn leiden, sich für ihn opfern!

War das nicht unnatürlich?

Was konnte ich für sie thun? Alles, was für
sie sprach, sprach gegen ihren Mann. Auf diesen
selbst rechnen? Auf seinen Edelmuth! Nur auf
seine Empfänglichkeit für die Liebe, den Edelmuth
seiner Frau?

Vielleicht wußte der „gute Herr“ Auskunft. Ich
suchte ihn auf.

Als ich früher in der Angelegenheit, von der
ich sprach, mit ihm verhandelte, hatte ich ihn
mehrmals um die Mittagszeit an der hohen Pro-
menade getroffen. Dahin ging ich um die Mit-
tagsstunde.

Er war da.

Als er mich sah, kam er mir entgegen.

„Ich weiß, was Sie von mir wollen,“ sagte er.

„Aber es kann nichts daraus werden.“

„Ich komme von der Frau Seidel,“ sagte ich.

„Ja, ja!“

„Sie wollen der armen Frau nicht helfen?“

„Der armen Frau wohl, aber nicht ihrem
schurkischen Manne, für dessen Verbrechen sie ein-
treten will.“

„Sie kennen also die Lage der Unglücklichen?“

„Ihre Lage und ihre Thorheit!“

„Thorheit nennen Sie Liebe und Aufopferung?“

Er sah mit seinem melancholischen blassen Ge-
sichte mich beinahe höhnisch an.

„Ich meine, Sie wären ein ganzes Menschen-
alter Criminalrichter gewesen!“

„Ja, mein Herr! Aber ich meine auch, in meiner
langen Laufbahn erfahren zu haben, daß Niemand
mehr, als der Criminalrichter das arme Menschen-
herz schätzen und lieben, hochachten oder bemit-
leiden lernt, oder das lernen sollte.“

„Nun, nun,“ sagte er. „Aber ist denn der Frau
zu helfen? Was soll ich thun?“

„Mir auf zwei Fragen Auskunft geben oder
verschaffen.“

„Fragen Sie!“

„Wer war der Mensch, durch den Seidel den
Schleier in dem Laden verkaufen ließ?“

„Was soll der Mensch?“

„Sie werden es erfahren.“

„Haben Sie unter den Fuchtlingen einen Lauge-
nichts gekannt, der sich Major von Wendheim
nannte?“

„Ich habe von ihm gehört. Er soll viel von
seinen Heldenthaten in Schleswig-Holstein erzählt
haben.“

„Freilich, er war zwar nie dagewesen; indes
gleichviel. Er war der Verkäufer. Er hat hier
mehrere Betrügereien verübt; und mußte fort von
hier. Da nahm er vorher noch diese für seinen
Freund Seidel auf sich. Seidel hat ihm das Ge-
leit auf die Reise gegeben.“

„Wird Seidel zurückkehren?“

„Ist das Ihre zweite Frage?“

„Ja.“

„Sie scheinen an seiner Rückkehr zu zweifeln, da
seine Frau in der Haft für ihn nicht mehr arbei-
ten kann?“

„Ich dachte in der That daran.“

„Sie irren. Der Bursch wird für sein armes
Kind, das durch die Niederträchtigkeit seiner Mut-
ter verlassen und hilflos geworden sei, betteln,
Sammlungen anstellen, das Geld durchbringen und
das Kind verkaufen, wenn er etwas dafür bekom-
men kann. Sie sehen mich verwundert an? Weil
ich auf einmal so redselig geworden bin? Bei
solchem Schurken läuft einem das Herz über und
mit ihm die Zunge! Oder glauben Sie, die Her-
zen schäzender und liebender Criminalrichter, nicht
an solche Schlechtigkeit? Nun, lernen Sie den
Menschen kennen. Lange wird er nicht ausbleiben.
Ich sage es Ihnen, wenn er wieder da ist. Aber
— darf ich fragen, was Sie von ihm wollen?“

„Lassen Sie das mein Geheimniß bleiben,“ er-
widerte ich ihm.

Ich sah, wie er die Lippen wieder höhnisch
aufwarf.

Ich mußte noch einen anderen Gegenstand bei
ihm berühren.

„Gestatten Sie mir noch eine dritte Frage?“

„Fragen Sie zum dritten Male.“

„Ist Ihnen der Name Baron von Felsen be-
kannt?“

Sein Hohn war plötzlich verschwunden. Tiefer
Ernst lag auf seinen Zügen. Mit ihm sprach er:

„Mein Herr, fragen Sie mich nie wieder nach
diesem Namen und nach dem Manne, den Sie un-
ter ihm vielleicht kennen gelernt haben.“ Mit den
Worten: „Auf Wiedersehen!“ verließ er mich
dann.

Der Name Baron Felsen war ihm also gleich-
falls bekannt.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

± Von der Elbe, 27. März. Unsere
Kammern arbeiten mit angestrengter Thätigkeit,
um möglichst viele Landtagsgeschäfte noch vor
dem 6. April, dem Eintritt der Vertagung des
Landtages, zu erledigen. Am 8. tritt der Reichs-
tag zusammen, anscheinend nur zur Erledigung
des Reichshaushaltes und einiger wenig wich-
tigen Angelegenheiten, in Wahrheit aber wahr-
scheinlich zu einer der Größe unserer Zeit an-
gemessenen Thätigkeit. Der Reichskanzler muß
ein Bedürfnis fühlen, in seinen Schritten gegen
die Römlinge, die zwar nur in Verfügungen der
Einzelregierungen in Preußen und Baiern, aber
doch im Einklange mit der Gesinnung der Reichs-
regierung offenbar werden, sich der Stüge der
Reichsvertreter zu vergewissern. Er hat ferner
die Entwicklung der Dinge in Elsaß-Lothringen
im Auge zu behalten, die durch die heranahende
Rekrutierung ein ganz eigenthümliches Gepräge
erhalten. Wähler suchen das junge Volk zu
bethören und zur Annahme des französischen
Staatsbürgerthums zu verleiten und ihnen weiß
zu machen, daß sie dann beruhigt im Lande
bleiben und nicht zum Militär ausgehoben wer-
den können. Das ist aber nur insofern wahr,
daß ihnen als Fremden der Aufenthalt gestattet
bleibt, sie aber in eben dieser Eigenschaft jeden
Augenblick ihr Bündel schnüren und nach Frank-
reich auszuwandern genöthigt werden können.
Das würde uns noch fehlen, daß wir ein Reichs-
land ohne Reichsbewohner unser nennen müßten!
Die politischen Rechte endlich, welche die Elsaß-
Lothringer von dem Augenblicke an, wo ihre
Söhne der allgemeinen Wehrpflicht des Reiches
genügen, zu genießen das Recht haben, bedürfen
allerdings keiner weiteren Erläuterung, doch der
Reichsregierung muß es immerhin wünschens-
werth erscheinen, wenn nicht die Wahlen nach
ihrem Sinne zu leiten, so die Wahlhandlungen

doch derge-
Reichslein-
kommenhe-
sind so zu
die möglic-
kommen.
des Kaiser-
Macht u.
kann nur
werther u.
die Besch-
Möchte e-
den. (Ho-
Lothringe-
lichkeit e-
Entsatur-
nen wiff-
Die C-
der Vor-
socialdem-
Bebel fr-
die Ange-
Bergerhe-
richtshof-
theilt w-
Chungsh-
haben d-
mitangef-
In C-
arbeiter
welcher
den 60
Meerane-
tägiger
dig besu-
Lode ve-
Der
ner jün-
Atelier
Künstler
des Kai-
mals g-
Krieg B-
Aus
Zig.“, t-
der Ged-
um die
Staats-
industrie
für sich
bleibt,
nehme
Weimar
In d-
lands,
und no-
verstor-
große
Spitze
von ih-
der Lich-
dorie in
vor S-
Seine
größte
kirchlich
und wo
die Wa-
reinen
ner erw-
Den
ein Cor-
maßen
der mit
gene C-
Tafel i-
die Liel-
fehlt n-
mellen
einem
scheinlic

doch dergestalt zu überwachen, daß nicht offenbar Reichsfeinde denselben den Stempel der Unvollkommenheit bis zur Ungültigkeit ausdrücken. Das sind so zwei elsäß-lothringische Angelegenheiten, die möglicherweise im Reichstage zur Sprache kommen. Denn der Reichskanzler hat Namens des Kaisers jetzt noch eine gewisse unumschränkte Macht in den neuen Reichslanden und man kann nur sagen, daß er dieselbe mit staunenswerther Mäßigung und Klugheit ausübt, aber die Beschränkung derselben steht vor der Thür. Möchte es ihm übrigens vor wie nach gelingen, den schon jetzt in zahlreichen Schulen Elsäß-Lothringens ausgekreuzten Samen der Anhänglichkeit an das Reich zum Keimen und zur Entfaltung zu bringen; unsere Nachkommen würden dieses Friedenswerk am meisten zu segnen wissen.

Die Schwurgerichtsverhandlungen gegen die der Vorbereitung zum Hochverrath angeklagten socialdemokratischen Agitatoren Liebnicht und Bebel sind am Dienstag zum Ende gelangt und die Angeklagten von den Geschwornen gedachten Vergehens für schuldig gefunden und vom Gerichtshofe zu zwei Jahren Festungshaft verurtheilt worden, von denen 2 Monate Untersuchungshaft abzurechnen sind. Die Verteidiger haben die Richtigkeitsbeschwerde eingelegt. Der mitangeklagte Hepner wurde freigesprochen.

In Glauchau ist am 22. März der Ziegeleiarbeiter Johann Gottlieb Köhler aus Thurm, welcher im vorigen Herbst seinen Arbeitgeber, den 60jährigen Ziegeleipächter Hochmuth in Meerane, erschlagen und beraubt, nach zweitägiger Sitzung von den Geschwornen für schuldig befunden und darauf vom Gerichtshof zum Tode verurtheilt worden.

Der Kronprinz von Sachsen besuchte bei seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin auch das Atelier des Bildhauer E. Keil und sah dem Künstler zu einem Portrait, welches auf Befehl des Kaisers für das Basrelief des Siegesdenkmals gefertigt und an der Seite, welche den Krieg Frankreich darstellt, angebracht werden soll.

Aus Weimar, im März, erzählt die „Wgdb. Ztg.“, daß in der weimarschen Fabrikstadt Apolda der Gedanke angeregt worden, Schritte zu thun, um die Aufnahme der Stadt in den preussischen Staatsverband zu ermöglichen. Der überaus industrielle Ort halte seine Handels-Interessen für sehr bedroht, wenn die Stadt „weimarsch“ bleibt, und unter den Gründen für diese Ansicht nehme die Umgehung Apolda's mit der Weimarschen Eisenbahn die erste Stelle ein.

In den religiös-politischen Kämpfen Deutschlands, die mit dem Jahr 1840 begonnen haben und noch nicht zu Ende sind, hat der kürzlich verstorbene Prediger Uhlisch in Magdeburg eine große Rolle gespielt. Er stellte sich an die Spitze der protestantischen Freunde, oder, wie sie von ihren Gegnern spöttisch genannt wurden, der Lichtfreunde, kämpfte gegen die starre Orthodoxie in Lehre und Regiment und wurde Schritt vor Schritt aus der Kirche hinausgedrängt. Seine freie Gemeinde in Magdeburg war die größte und nach ihren Grundsätzen auch die kirchlichste unter allen; in ihr hat er eine große und wohlthätige Wirksamkeit entfaltet. Er liebte die Wahrheit über Alles und hat durch seinen reinen Charakter sich die Achtung auch der Gegner erworben.

Den Geburtstag des Kaisers beschreibt ein Correspondent der „Köln. Ztg.“ folgendermaßen: „Im Audienzzimmer der Kaiserin steht der mit einem großen weißen Tafeltuche behangene Geburtstagstisch des Kaisers. Die ganze Tafel ist fast mit Blumensträußen bedeckt, auch die Lieblingsblume des Kaisers, die Kornblume, fehlt nicht in einem Strauß von weißen Kamellien, sie fehlt auch nicht in der Malerei auf einem weißmarmornen Dreiecksbescherer, wahrscheinlich einem Geschenk der Kaiserin, die in

dieser Kunst bekanntlich eine Meisterin ist. Zwei sehr schöne Uhren sind da, eine ganz moderne in Form eines großen Hufeisens, und eine alte aus dem 16. Jahrhundert, ein Geschenk des Fürsten von Hohenzollern, außerdem noch Mappen, ein reizender Bronzefächer für Notizblätter und Briefe; zu Füßen des Tisches steht ein, jedenfalls von zarter fürstlicher Hand gearbeiteter Papierkorb, daneben eine große Mappe von Zuchten mit vergoldeter Bronze, zur Seite ein hoher moderner Kandelaber von englischem Stahl mit Kamellien gefüllt, auf der andern Seite ein hoher karyatidenartig geschnitzter Untersatz aus Ebenholz, für eine Büste oder Statue bestimmt, an einem Sopha rechts lehnen zwei wundervolle große Photographien der Camphausen'schen Reiterbilder des großen Kurfürsten und Friedrichs des Großen, davor ein kleines Delbild, den Kaiser zu Pferde vorkellend. Auf einem anderen Sopha ziehen zwei wahrhaft künstlerische Zeichnungen, ein Kinderkopf und ein Frauenbild in der Tracht des 16. Jahrhunderts in einer originellen Umrahmung von Sträuchern und Gewächsen, die auf Goldgrund gemalt sind, unsere Aufmerksamkeit auf sich; es sind Geschenke der Kronprinzessin. Davor liegen in Rahmen von goldbedrucktem Zuchten Zeichnungen der beiden ältesten Söhne des Kronprinzen in sauberer und sogar feiner Ausführung; daneben andere Zeichnungen der badischen Enkel des Kaisers, der jüngste hat in vergrößerter Dimension ein Eisernes Kreuz gezeichnet, — das ist der Geburtstagstisch eines Kaisers und glücklichen Familienvaters.“

Mehrere wohlhabende Familien, die im vorigen Jahr aus Reg nach Frankreich ausgewandert sind, sind jetzt wieder zurückgekehrt. Sie haben es bereut, das ruhige Moselthal nur einen Augenblick mit dem unruhigen Paris vertauscht zu haben.

Der „Neuen Staats-Ztg.“ geht eine Nummer der in Melbourne erscheinenden „Australischen Deutschen Zeitung“ vom 4. Januar d. J. zu, deren Spalten angefüllt sind mit enthusiastischen Berichten über den Empfang, welcher der Corvette „Nymph“ als dem ersten deutschen Kriegsschiffe, welches in den Hafen von Melbourne einlief, seitens der deutschen Bevölkerung in Australien zu Theil wurde.

Bei der Polizei in Berlin hat sich ein aus Algerien geflüchteter Deutscher gemeldet. Er sagt, er sei nach der Schlacht von Sedan in Paris verhaftet, nach Algier gebracht und dort in die Fremden-Region gesteckt worden, und versichert, daß noch Hunderte von deutschen Gefangenen in der Fremdenlegion gewaltsam zurückgehalten würden. Man vermuthet stark, es hier mit einer Aufschneiderei zu thun zu haben. Dem Reichskanzler hat die französische Regierung wiederholt versichert, es gebe in Algier keine deutschen Gefangenen.

In der nächsten Zeit wird das öffentliche Interesse in den Vereinigten Staaten durch die bevorstehende Präsidentenwahl fast gänzlich absorbiert werden; je näher der Termin der großen Wahlschlacht heranrückt, desto erhöhter werden die Gemüther, und die hauptsächlichsten Parteiorgane haben den Federkrieg bereits mit großer Erbitterung begonnen. — Dagegen hat sich die Erregung über die plötzliche Krisis in der Alabamafrage fast vollständig gelegt. Man ist offenbar allgemein der festen Erwartung, daß man irgendwie zu einer Verständigung kommen werde, wenn man auch noch nicht recht weiß, wie.

Frau: „Wann, gestern hast Du Dich aber wieder mit einem rechten Jopf in's Bett gelegt. Ich würde mich doch schämen!“ Mann: „Ich mich schämen? Ueber einen rechten Jopf braucht man sich nicht zu schämen. Schämt Ihr Euch, Ihr Frauenzimmer, über Euere falschen Jöpfe, mit denen Ihr Euch allerdings aus Schonung für dieselben nicht zu Bett legen könnt.“

Monatliche Uebersicht der Geburts- und Todesfälle in Frankenberg (circa 9700 Einw.).

Februar 1872.

Geburten: **Todesfälle:**
Männl. 22. Weibl. 18. Männl. 10. Weibl. 15.
Sa. 40. Sa. 25.

Alter der Verstorbenen:

todtgeb.	unter 1 Jahr				1-5	5-10	10-20
	männl.	weibl.	m.	w.	m.	w.	m.
—	1	—	4	4	1	2	—
20-30	—	—	—	—	—	—	—
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
—	2	—	2	3	1	—	2

Todesursachen:

Lebensschwäche bald nach der Geburt	Zahl der Gestorbenen	
	unter 5 Jahren	über 5 Jahren
Abzehrung kleiner Kinder	2	—
Krämpfe und Krampfkrankheiten	1	—
Blattern	6	—
Bräune (Group)	1	—
Lungenschwindsucht	—	4
Herzschlag	—	1
Kindbettfieber	—	2
Unterleibsentzündung	—	2
Alterschwäche	—	4

Bezirksarzt Dr. Buschbeck.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am Charfreitage predigt Vormitt. Herr Sup. Dr. Körner über Joh. 19, 30. Der liturgische Nachmittags-gottesdienst beginnt um 2 Uhr und wird geleitet von Herrn Archid. Kesch.

Wohnungsveränderung.

Von jetzt an befindet sich meine Wohnung Stadtberg N 21 im Hause der Frau verw. Sacke. Für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen und Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch in meine neue Wohnung übergehen zu lassen.

Frankenberg, den 28. März 1872.

Achtungsvoll
Bruno Fischer, Klempner.

Den geehrten Bewohnern von Frankenberg und Umgegend empfehle ich mein Lager von gut und dauerhaft gearbeiteten Feder-Sophas von 12-22 Rg., und Feder-Matratzen von 8-16 Rg. Auch sind dazu passende, gelackte und gemalte Bettstellen zu haben, ferner gemalte und polirte Hohlstühle, sowie Kinderstühle, Fußbänke und noch verschiedene andere Gegenstände. Ich bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Ernst Wagner, Sattler und Tapezierer, Schloßstraße N 18.

Auch ist bei demselben ein neuer Tafelkasten-Kinderwagen zu verkaufen. D. D.

Vorzügliche Durer Salon-Braunkohle

ist in bedeutenden Quantitäten zu beziehen durch die Direction der k. k. priv. Dux-Bodenbacher Eisenbahn in Teplig.

Saugzuckelfelle

kauft zum höchsten Preis Friedrich König. Eine Aufwartung für den Nachmittag wird sofort gesucht. Wo? zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Gutes fettes Rindfleisch

ist zu haben bei Carl und Ernst Döttger.

Etwas Ausgezeichnetes von fettem Rindfleisch, dgl. Kalb-, Schweine- und Schöpfensfleisch empfiehlt Rudolf Wey.

Herren-Oberhemden nach Maas empfiehlt Max Starke, Chemnitz, Langestraße 59.

Die Prüfung in der landwirthschaftlichen Fort- bildungsanstalt

findet Sonnabends, den 30. März a. c., früh von 10—12 Uhr in dem Unterrichtslocale der Reichelt'schen Schankwirthschaft statt. Die Vereinsmitglieder, die Eltern unserer Schüler, sowie alle Freunde der Landwirtschaft werden dazu eingeladen.
Frankenberg, den 26. März 1872.

Der landwirthschaftliche Verein zu Mühlbach.
F. Ancke, Vors.

Erste Begräbniß-Societät-Casse.

Des bevorstehenden Rechnungsabchlusses halber werden Alle, welche mit der Steuer im Reste sind, ersucht, selbige zu bezahlen, widrigen Falles gegen sie nach Art. 19 des Statuts verfahren wird.
Der Vorstand.

Max Starke,

Chemnitz, Langestraße 59,

empfehlen sein großes Lager von:

**Weissbaumwollenen u. Stickereien,
Leinenwaaren, Tüll & Spitzen,
Gardinen, Rock-Stoffe,
Woll-Moirée.**

Anfertigung von Wäsche aller Art nach Maas oder Probe.

Albin Beschorner, Friseur,

Freiberger Straße Nr. 203,

empfehlen seinen elegant und bequem eingerichteten Salon zum Haarschneiden und Frisiren dem geehrten Publikum zur gefälligen Beachtung. Einmaliges Haarschneiden oder Frisiren 2½ Ngr., Abonnement 13 Marken 1 Thlr. — Vollständige Auswahl aller Parfümerien und Toilettenseifen. Großes Lager feiner Bürsten und Kämmen. — Haaröl und Pomade lothweise.

Empfehlung.

Einem in- und auswärtigen Publikum hiermit zur ergebenen Anzeige, daß ich eine sehr schöne Auswahl **Korbwaaren**, sowie **Kinderwagen** zum Ziehen und Schieben vorräthig habe und bitte bei fernem Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Achtungsvoll
C. F. Werker, Korbmachermstr.

Bekanntmachung.

Gutgepolsterte Sopha, im Preise von 9 bis 20 Ngr., sowie auch Polster- und Rohrstühle, in Mahagoni-Ansrich, hält vorräthig und bietet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung
Carl Leideritz, Sachsenburg.

Ein Materialwaaren-, Farben-, Spirituosen-Geschäft, ohnweit Chemnitz, an Kreuzung 4 lebhafter Straßen, nahe am Bahnhof, in bester Lage und gutem Geschäftsgang ist bis 1. Mai a. c. zu verpachten, Bedingungen günstig. Offerten franco sub Y. W. 788 an die Annoncen-Expedition von Haafenstein & Vogler in Chemnitz erbeten.

Die in den hiesigen Schulen eingeführten

Schulbücher

sind vorräthig bei

C. G. Rossberg.

Ein Clavier, noch gut zu gebrauchen, steht zu verkaufen
Schiefhausastraße Nr. 88.

Spiegel,

geschweifte Gardinenstangen und Goldleisten empfiehlt billigt

Carl Wilh. Böttger.

Frische Bairische Schmalzbutter empfiehlt
F. A. Naumann,
Schloßstraße.

Frisch angekommenes

Altchemnitzer Sauerkraut

empfehlen
C. F. Lippoldt, Schulgasse.

Wöflinge,

im Korbe und ausgezählt, empfiehlt billigt
Otto Weiser.

Gutes Voigtländer Mastochsenfleisch ist von heute an zu haben bei Friedrich Kluge, Adolph Kluge und Traugott Berger.

Etwas Ausgezeichnetes von fettem Rind-, Schöpfen-, Kalb- u. Schweinefleisch empfiehlt
Louis Leber.

Association.

Den bei letzter Generalversammlung nicht anwesend gewesenen Mitgliedern, sowie Freunden unseres Vereins hierdurch zur Nachricht, daß durch einstimmigen Beschluß die zeitlichen Vertreter auf die nächstfolgenden 3 Geschäftsjahre wieder gewählt worden sind.

Der Vorstand.

Achtung

für Langenstriegis und Umgegend. Nur den ersten Feiertag im obern Gasthose große Vorstellung über **Astronomie und Geologie**, verbunden mit mündlichen Vorträgen. Zum Schluß unterhaltende und scherzhafte Productionen. Anfang 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Es bitten um zahlreichen Besuch
Herrmann. C. F. Witzsche.

Inhaber von Böttger'schen Gärten werden hierdurch veranlaßt, den Mietzins bis spätestens den 15. April d. J. an Unterzeichneten zu entrichten, im entgegengesetzten Fall dieselben anderweit vergeben werden.
Ernst Richter.

Für Confirmanden.

Ein Laufbursche wird zum sofortigen Antritt gesucht.

Borwerk Dittersbach.

Lehrlingsgesuch.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die **Schieferdeckerprofession** zu erlernen, kann zu Ostern unter günstigen Bedingungen antreten beim
Schieferdecker Herzog,
Scheffelstraße 95.

Ein Parterre-Logis mit Verkaufsladen und angrenzender Wohnung steht zu vermieten durch gütigen Nachweis der Expedition d. Bl.

Todes- und Begräbnißanzeige.

Lieben Freunden und Verwandten zeige ich hiermit an, daß meine liebe gute Frau heute Morgen ¼ 1 Uhr nach längeren Leiden verschieden ist und Freitag Nachmittag 4 Uhr beerdigt werden soll.
Frankenberg, den 27. März 1872.
Wilhelm Erbvert.

Marktpreise.

Chemnitz, 27. März.
Weizen à 1000 Kilo 80 Thlr. bis 86 Thlr. — Roggen à 1000 Kilo 59 Thlr. bis 61 Thlr. — Gerste à 1000 Kilo 56 Thlr. bis 63 Thlr. — Hafer à 1000 Kilo 48 Thlr. bis 50 Thlr. — Erbsen à 1000 Kilo 58 Thlr. bis 66 Thlr. — Kartoffeln à 100 Liter 1 Thlr. 20 Ngr. bis 2 Thlr. — Ngr.
Die Kanne Butter 235 Pfg. bis 255 Pfg.

Leipziger Börse am 27. März 1872.

Louisdor: — Thlr. — Ngr. — Pf.; franz. 20-Francs-Stücke: 5 Thlr. 10½ Ngr.; kaiserl. Ducaten: 3 Thlr. 6 Ngr. 3 Pf.; österr. Banknoten pr. Gulden: 18 Ngr. 1 Pf.

Hierzu als Beilage:

Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Sachsen (Nr. 20).

Zur gefälligen Beachtung.

Mit der nächsten Nummer endet das erste Quartal des laufenden Jahrganges unseres Blattes, bei deren Ausgabe die für dasselbe fälligen Beträge erhoben werden. Wenn wir zu recht zahlreichen neuen Abonnements auf das beginnende zweite Quartal einladen, versichern wir bestrebt zu sein, neben der möglichst genauen Berichterstattung über die Ereignisse der Tagesgeschichte auch noch mehr als bisher Unterhaltungslectüre durch gediegene Erzählungen etc. zu bieten. Neben der Fortführung der spannenden Lemme'schen Criminalnovelle beginnen wir demnächst mit der schon angekündigten Schilderung aus den Gefechten der 2. deutschen Armee vor Le Mans.

Die Expedition des Frankenger Nachrichtenblattes.